

Hamburger

China-Notizen

NF 357

15. Januar 2009



Ein anderer Blick auf die AAI-Feier

Schon am späten Vormittag des 3. Dezember erreichte den Berichtersteller ein Anruf aus dem südlichen Niedersachsen. Ein Radiosender hatte über die Feier zum 100jährigen Bestehen der Asien/Afrika-Wissenschaften in Hamburg berichtet, und dem Reporter war aufgefallen, daß zwischen den Worten von AAI-Sprecher Paul und denen von Uni-Präsidentin Auweter-Kurtz und Hochschulsenatorin Gundlach anscheinend ein Gegensatz bestanden habe. Während Paul zum Selbstverständnis der Asien/Afrika-Fächer in Hamburg gesagt habe, diese verstünden sich als Grundlagenwissenschaften für ihre Bezugsregionen und -kulturen, hätten die beiden Politikerinnen angemahnt, diese Fächer sollten sich "der" Wirtschaft öffnen. Ob das wahr und was mit "der" Wirtschaft gemeint sei?

Kein Grund zur Aufregung! In nicht wenigen von diesen Asien/Afrika-Fächern finden seit zwanzig Jahren mehr als 50 Prozent der MA-Absolventen ihr berufliches Auskommen eben im Bereich der Wirtschaft. Da braucht sich niemand erst jetzt "zu öffnen"! Außerdem wurden

in diesen zwanzig Jahren nicht wenige Magisterarbeiten in Absprache mit Unternehmen geschrieben und analysierten dementsprechend besondere Aspekte ihrer Präsenz zum Beispiel in China oder Japan. Das wird bei den neuen BA-Studiengängen nicht mehr möglich sein – und immer neu ist zu beklagen, daß Politiker oft nicht wissen, worüber sie reden – und wenn dann eine Rede auch noch in Schwäbisch vorgelesen wird oder sehr zurückhaltend leise, dann kann es schon mal Mißverständnisse geben, wenn zusätzlich die Präsenz der Rednerinnen am Pult kaum wahrnehmbar ist.

Da war Frank Horch, Präses der Handelskammer, ein anderes Kaliber. Der wußte, was er sagen wollte, und seine Präsenz am Rednerpult zeugte von Selbstbewußtsein, jedoch ohne Anmaßung. Auch er mahnte klar und deutlich die Zusammenarbeit von Universität und Wirtschaft an, aber die der Gesamtuniversität, denn die entsprechende Zusammenarbeit mit den Asienfächern hatte die Handelskammer öfter entscheidend gefördert. Eine klare Programmatik steckte hinter seinem Grußwort: "Asienwirtschaft ohne Asienwissenschaft ist nicht denkbar."

Das plädierte nicht für schlichte Anwendungsorientierungen, denn in denen kennen sich die "Leute" in der Wirtschaft selbst bestens aus, sondern erinnerte an die Grundlegungen von Sprecher Paul, mit Hintergrundwissen verbunden. Da ist tatsächlich noch manches zu bedenken und zu beginnen, seitens der AAI-Fächer und seitens der HH-Wirtschaft, aber ein Rahmen dafür läßt sich finden.

Ein weiteres monitum bei dieser Feier betrifft einen kleinen Akt der Höflichkeit. Unter den Anwesenden befanden sich auch zwei langjährige Präsidenten der Universität Hamburg: Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt und Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje. Sie mußten sich irgendwo einen Platz suchen, und als AAI-Sprecher Ludwig Paul den Damen Auweter-Kurtz und Gundlach die an diesem Abend vorgestellte Schrift "Vom Kolonialinstitut zum Asien-Afrika-Institut. 100 Jahre Asien- und Afrikawissenschaften in Hamburg" überreichte, da wären diese beiden Ex-Präsidenten – und auch für anderes – die wenigstens zusätzlich geeigneten Adressaten gewesen. Sie haben diese Wissenschaften in einem langen Zeitraum und unter schwierigen Umständen stark gefördert.

Auch das noch: Da sagte ein Absolvent, in Kreisen der HH-Wirtschaft beginne man sich zu wundern, daß die Uni-Präsidentin "nie zu sehen" sei, bei den Kontaktknüpfern dienenden Begegnungen aus diesem Umfeld. Wer sollte sich da wohl "der Wirtschaft öffnen"?